

SUSANNE TALABARDON

HELGA VÖLKENING

Die Hebräische Bibel

Eine Einführung



be.bra
wissenschaft verlag

Susanne Talabardon
Helga Völkening

Die Hebräische Bibel

Eine Einführung

be.bra
wissenschaft verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung auf DVDs, CD-ROMs, CDs, Videos, in weiteren elektronischen Systemen sowie für Internet-Plattformen.

© be.bra wissenschaft verlag GmbH
Berlin-Brandenburg, 2015
KulturBrauerei Haus 2
Schönhauser Allee 37, 10435 Berlin
post@bebraverlag.de
Lektorat: Johanna Munzinger, Berlin
Umschlag: typgerecht, Berlin
Schrift: Liberation Sans 9,5/14
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-95410-028-6

www.bebra-wissenschaft.de

Inhalt

Avant-Propos	9
Grundlagen	11
1. Zum Aufbau der Hebräischen Bibel	11
2. Historische Einführung: Zur Geschichte der jüdischen Bibelauslegung	18
2.1 Innerbiblische Auslegung	19
2.2 Bibelexegese zur Zeit des Zweiten Tempels	20
2.3 Die Bibelauslegung der Rabbinen	23
2.4 Bibelexegese im Mittelalter	33
2.5 Bibelexegese in der frühen Neuzeit und in der Moderne	43
3. Die Bibel in der christlichen Geistesgeschichte	46
3.1 Die Frühe Kirche – die Zeit der Kirchenväter	46
3.2 Christliche Exegese im Mittelalter	50
3.3 Reformation und Frühe Neuzeit	53
3.4 In der Moderne	57
4. Methodische Einführung in die Bibellektüre	62
4.1 Vorverständnis	65
4.2 Herstellung eines Textes	65
4.3 Die Gliederung des Textes – Textanalyse	72
4.4 Die äußere Form eines Textes	75
4.5 Textgruppen	77
4.6 Die (vorläufige) Textaussage	78
4.7 Wirkungsgeschichte	78
4.8 Wichtige Arbeits- und Lesehilfen zur Hebräischen Bibel	80
Tora (Fünf Bücher Mose)	83
1. Bereschit (Genesis)	84
2. Schemot (Exodus)	96
3. Wajiqra (Levitikus)	106
4. Bemidbar (Numeri)	113
5. Devarim (Deuteronomium)	121

Nevi'im (Propheten)	130
<i>Nevi'im Rischonim (Vordere Propheten)</i>	130
1. Jehoschu'a (Josua)	131
2. Schoftim (Richter)	139
3. Schmu'el (1. und 2. Samuel)	148
4. Melakhim (1. und 2. Könige)	159
 <i>Nevi'im Acharonim (Hintere Propheten)</i>	169
5. Jeschajahu (Jesaja)	169
6. Jirmejahu (Jeremia)	179
7. Jechesqel (Ezechiel, Hesekiel)	186
8. Tré Assar (Dodekapropheton, Zwölfprophetenbuch)	200
8.1 <i>Hosche'a (Hosea)</i>	201
8.2 <i>Jo'el (Joel)</i>	208
8.3 <i>Amos</i>	213
8.4 <i>Ovadja (Obadja)</i>	219
8.5 <i>Jona</i>	224
8.6 <i>Mikha (Micha)</i>	232
8.7 <i>Nachum (Nahum)</i>	237
8.8 <i>Chavaquq (Habakuk)</i>	243
8.9 <i>Zephanja (Zefanja)</i>	249
8.10 <i>Chaggai (Haggai)</i>	255
8.11 <i>Sekharja (Sacharja)</i>	261
8.12 <i>Male'akhi (Maleachi)</i>	268
 Ketuvim (Schriften)	273
1. Tehillim (Psalmen)	273
2. Mischlé (Sprüche, Sprichwörter, Proverbien)	284
3. Ijov (Ijob, Hiob)	293
4. Megillot (Festrollen)	301
4.1 <i>Schir ha-Schirim (Hoheslied, Hohelied Salomos)</i>	302
4.2 <i>Rut (Ruth)</i>	310
4.3 <i>Ekha (Threni, Klagelieder)</i>	316

4.4 <i>Qohelet (Kohélet, Prediger)</i>	322
4.5 <i>Ester (Esther)</i>	329
5. Dani'el (Daniel)	335
6. Esra ([und Nechemja] Esra und Nehemia)	344
7. Divré ha-Jamim (1. und 2. Chronik)	352
Glossar	357
Abkürzungsverzeichnis	367
Register	369
1. Personenregister	369
2. Ortsregister	373
3. Sachregister	375
Die Autorinnen	390

Avant-Propos

„Es ist des vielen Büchermachens kein Ende“, stöhnt der Autor des Qohelet (Koh 12,12) am Ende seines Werkes. Und er hat Recht. Würde er heute einen Blick auf Buchmessen, in Regale, Kataloge und Werbeproschüren werfen, sein sarkastischer Kommentar könnte wohl noch um einiges drastischer ausfallen. Es vergeht kein Jahr, in dem nicht neue literarische Versuche erscheinen, die Lektüre der Heiligen Schrift zu erleichtern. Warum dann also schon wieder eine Bibelkunde?

Die Antwort auf diese berechtigte Frage liegt in der Einsicht, dass die konkrete Form der Übermittlung einer Botschaft wesentlich von ihren Adressaten abhängt. Teilnehmer eines Bibelkreises erwarten andere Auskünfte über die Bibel als angehende Pastoren. Neugierige Atheisten wünschen sich vermutlich vor allem Informationen über Inhalt und Geschichte des Buches der Bücher. Menschen, die sich für jüdische Traditionen des Bibelstudiums interessieren, sind vermutlich nicht so sehr darauf aus, ständig auf christliche Interpretationen biblischer Texte verwiesen zu werden. Studierende der Theologie benötigen einen anderen Zugang als Lernende, die sich religiösen Traditionen eher ‚von außen‘ nähern. Besonders für letztere ist das von uns konzipierte Material gedacht.

Die Idee dazu entstand in der universitären Unterrichtspraxis: In einem von Lehrenden und Studierenden gemeinsam gestalteten Seminar wurde allzu schnell klar, dass fast keine der deutschsprachigen Bibelkunden über den Horizont christlicher Interpretationen der Heiligen Schrift hinauswies. Die in Theologie und Religionswissenschaft weithin anerkannte Tatsache, dass die Hebräische Bibel den Mutterboden für das werdende Judentum *und* das spätere Christentum darstellt, hat das Genre „Bibelkunde“ noch nicht durchgreifend erreicht. Dazu kommt, dass Kenntnisse über Inhalt und Struktur der Heiligen Schrift heutzutage nicht mehr bei allen Menschen selbstverständlich voraussetzen sind, viele aber mit Sprache und Stil theologischer Literatur überfordert sind.

Das vorliegende Buch möchte dezidiert eine zweifache Interpretationsgeschichte ausbreiten; es will Informationen zu jüdischen und christlichen Traditionen des Umgangs mit der Bibel bieten. Zu diesem Zweck enthält es eine doppelte Einführung: Wir berichten von gängigen christlichen und jüdischen Methoden, biblische Texte zu erschließen und erklären, wie sich diese im Laufe der Jahrhunderte verändert haben.

Die Darstellung der einzelnen Teile der Hebräischen Bibel folgt dem Aufriss der jüdischen Tradition. Zu jedem einzelnen Buch haben wir dessen Verankerung und Funktion innerhalb des Gesamtwerks („Kontext“), Hypothesen zu seiner Datierung („Historische Einordnung“), seinen Aufbau, wichtige Themen und Texte sowie die Wirkungsgeschichte im Judentum und Christentum beschrieben. Alle Kapitel enthalten zudem Anregungen zum Weiterlesen.

Um die Angaben dieser Einführung auch an anderer Stelle wiederfinden zu können, haben wir uns bei den Abkürzungen für biblische Bücher, bei Ortsangaben und (theologischen) Begriffen an üblichen deutschen Formen orientiert.¹ Bei den Namen der Bücher fanden in der Regel die hebräischen Bezeichnungen Verwendung. Die Protagonisten der Texte erscheinen jedoch zumeist unter ihrem an deutschen Sprachgewohnheiten orientierten Namen, um das Nachschlagen und Weiterlesen zu erleichtern. Dies kann unter Umständen zu etwas verwirrenden Resultaten führen – wenn beispielsweise das prophetische Buch Jirmejahu mit dem Propheten Jeremia assoziiert werden muss –, soll aber das Bewusstsein dafür stärken, dass die jüdisch-christliche Bezugnahme auf die Hebräische Bibel als eine gemeinsame Geschichte in oft getrennten Wegen zu betrachten ist.

Ob es uns gelungen ist, die wichtigsten Aspekte der jüdisch-christlichen Perspektiven auf die Bibel umfassend, prägnant und verständlich darzustellen, muss der Gebrauch dieser Bibelkunde erweisen. Auf Kritik, Verbesserungs- und Ergänzungsvorschläge sind wir schon jetzt gespannt.

Susanne Talabardon und Helga Völkening

Anmerkungen

¹ Für die Abkürzungen von Quellentexten, gängigen Zeitschriften und Kommentarreihen haben wir uns zumeist am „Schwertner“ orientiert: Siegfried M. Schwertner, Abkürzungsverzeichnis der Theologischen Realenzyklopädie, Berlin/New York ²1994.

Grundlagen

1 | Zum Aufbau der Hebräischen Bibel

Schon die Anordnung der einzelnen Bücher innerhalb der jüdischen und der christlichen Bibel offenbart, dass beiden Traditionen ein sehr unterschiedliches theologisches Verständnis ihrer Geschichte zugrunde liegt. Die jüdische Bibel ist in drei Teile gegliedert: Tora (תורה: Fünf Bücher Mose), Nevi'im (נביאים: Propheten) und Ketuvim (כתובים: Schriften). Aus den Anfangsbuchstaben dieser drei Hauptteile (T-N-K) ergibt sich die Bezeichnung *Tanakh* für das Gesamtwerk.¹ Aufgrund der deutlich erkennbaren stilistischen und inhaltlichen Unterschiede wird der zweite Hauptteil der Bibel nochmals untergliedert: Die vor allem in Prosa geschriebenen „geschichtlichen“ Bücher werden *Nevi'im Rishonim* (Vordere Propheten) genannt, wohingegen die klassischen prophetischen Bücher unter der Bezeichnung *Nevi'im Acharonim* (Hintere Propheten) zusammengefasst werden. Die Subsumierung wesentlicher Teile des Tanakh unter den Begriff Nevi'im weist auf die Überzeugung der jüdischen Tradition hin, dass die gesamte Bibel prophetischen Ursprungs ist. Nur ein mit dem Geist Gottes begabter Kündler kommt als Autor eines biblischen Buches in Frage.

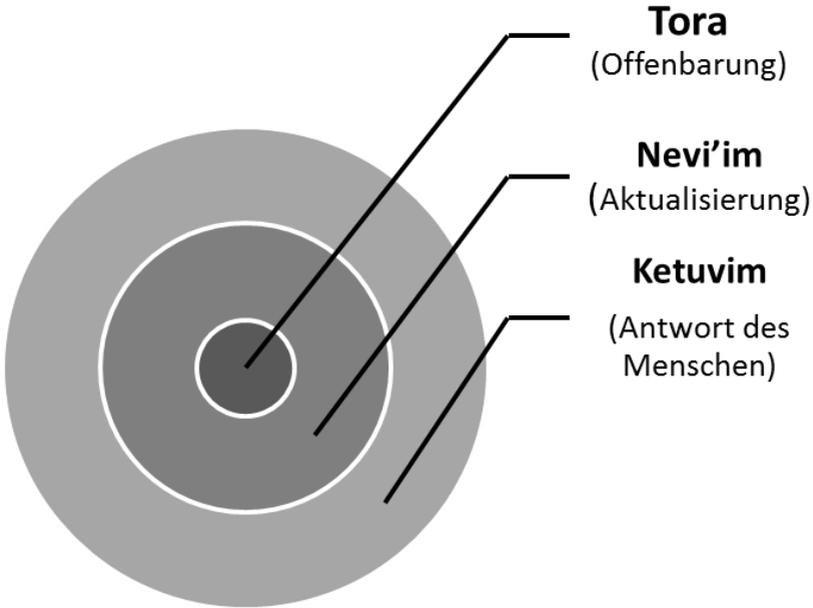
„Mose schrieb sein Buch und den Abschnitt Bileam [Num 22–24] und Ijov. Josua schrieb sein Buch und acht Verse, die in der Tora sind [in denen von Moses Tod die Rede ist]. Samuel schrieb sein Buch und Schoftim und Rut. David schrieb das Buch der Tehillim, mit der Hilfe von zehn ‚Alten‘; mit der Hilfe vom ersten Adam, mittels Melchizedek, mittels Abraham, mittels Mose, mittels Jedutum und durch Asaf und mittels der drei Söhne Korachs. Jeremia schrieb sein Buch und das Buch Melakhim sowie Ekha. Hiskija und seine Gehilfen schrieben Jeschajahu, Mischlé, Schir ha-Schirim und Qohelet. Die Männer der Großen Versammlung schrieben Jechesqel und Tré Assar, Dani'el und die Ester-Rolle. Esra schrieb sein Buch und Divré ha-Jamim bis auf seine Zeit.“

Babylonischer Talmud, Baba Batra 14b/15a

Der größte und bedeutendste aller Propheten Israels jedoch ist Mose, der Einzige, der mit Gott „von Angesicht zu Angesicht“ sprach (Dtn 34,10). Kein Teil der Bibel kommt daher der Tora an Alter und Bedeutung gleich. Sie steht am Anfang der Schrift und bildet zugleich den Maßstab für alles Folgende: Was spätere Generationen von Propheten vorgetragen haben, kann sich nur als Aktualisierung oder Entfaltung auf das bereits in der Tora Enthaltene beziehen (vgl. Dtn 18,18). Insofern schließen die *Nevi'im* (Prophetenbücher) mit einem programmatischen Hinweis auf den einzigartigen ‚Kündler‘ Mose:

„Erinnert euch der Tora Moses, meines Knechts, dem Ich am Horeb in Bezug auf ganz Israel Satzungen und Rechtssätze geboten habe.“

Mal 3,22



Im dritten Teil der Hebräischen Bibel (*Ketuvim*) wird die menschliche Antwort auf die Offenbarung Gottes an Israel formuliert. In herausragender Weise geschieht dies in den Psalmen (Tehillim). Diese, wie die Tora formal in fünf Bücher gegliedert, eröffnen den Reigen des individuellen Nachdenkens über die göttliche Ansprache, wie sie in den ersten beiden Teilen der Bibel enthalten ist. Das Ringen Hiobs um eine Erklärung für das Leiden des Einzelnen (Buch Ijov) gehört ebenso in den Kontext der Auseinandersetzung des Menschen mit der Offenbarung wie die sehr pädagogisch ausgerichteten Sprüche im Buch Mischlé. Eine Sammlung von Festrollen (Megillot) sowie fünf Bücher jüngeren Datums (Dani'el, Esra/Nechemja, Divré ha-Jamim bzw. 1/2 Chronik) runden die Ketuvim (Schriften) ab. Die Anordnung der Bücher innerhalb der drei Hauptteile folgt im Wesentlichen einem chronologischen Prinzip: Die mutmaßlich älteste Schrift geht den jüngeren voran.

Die christlichen Bibeln folgen hingegen der Anordnung, die sich im griechischsprachigen Judentum ab dem 3. Jahrhundert BCE herausbildete. In jener Zeit (zwischen 250 BCE und 100 CE) entstand die *Septuaginta* als die bedeutendste Übersetzung der Hebräischen Bibel ins Griechische. In ihr waren die biblischen Bücher unterteilt in:

1. Pentateuch und Historische Schriften,
2. Poetische und Weisheits-Schriften sowie
3. Prophetische Bücher.

Im Vergleich zur Anordnung der Hebräischen Bibel wurden also die Vorderen und Hinteren Propheten voneinander getrennt und die Hauptteile umgestellt: Auf die Tora (genannt: „*Pentateuch*“²) folgen die Vorderen Propheten (Jos bis 4 Makk), die als „Geschichtsbücher“ gedeutet werden. Der zweite Teil umfasst den Großteil der Ketuvim (Ps bis PsSal). Den dritten Teil bilden die „Hinteren Propheten“ (Jes bis Dan). Dadurch entsteht der Eindruck einer durchgehenden Geschichtserzählung (Gen bis 4 Makk), die um eine chronologisch angeordnete weisheitliche und eine ebensolche prophetische Reflexion der Ereignisse ergänzt wird.

Diese Reihenfolge kam der Gestaltung der späteren christlichen Bibel sehr entgegen, insbesondere, als man der Bibel Israels das Neue Testament als zweiten Teil der Heiligen Schrift zugesellte. Die Prophetenbücher, in der Septuaginta am Schluss platziert, schienen nun einen nahtlosen Übergang zum Neuen Testament zu ermöglichen. Die Wiederkunft Elias, wie sie am Ende des letzten Prophetenbuches (Mal 3,23-24) angekündigt wird, konnte man auf diese Weise direkt auf Johannes den Täufer beziehen. Eine weitere wichtige Differenz in der Zuordnung betrifft das Buch Dani'el. In der jüdischen Bibel wird es als spät entstanden und minder bedeutend unter die Ketuvim eingeordnet, während es den apokalyptisch ausgerichteten frühen Christen als vierter der Großen Propheten höherrangig erschien.

Der Aufbau der jüdischen Bibel in ihren drei Hauptteilen dürfte auch die Reihenfolge ihrer Entstehung widerspiegeln. Es wird vermutet, dass die Tora im Zuge der Restitution eines jüdischen Gemeinwesens unter persischer Herrschaft Ende des 6./Anfang des 5. Jahrhunderts BCE ausgearbeitet wurde. Die Kanonisierung³ der *Nevi'im* erfolgte hingegen erst in hellenistischer Zeit⁴ (ca. 3. Jh. BCE). Das Buch ben Sira (um 180 BCE) setzt bereits die noch heute gültige Anzahl der Hinteren Propheten voraus (vgl. Sir 48,22-49,12).⁵ Der genaue Umfang des dritten Teils der Hebräischen Bibel (*Ketuvim*) war noch unter den Rabbinen (2./3. Jh. CE) umstritten.

Nicht nur in Reihenfolge und Zuordnung unterscheidet sich die jüdische vom ersten Teil der christlichen Bibel. Letztere enthält außerdem Texte, die etwa vierhundert Jahre später keine Aufnahme in den Kanon der Hebräischen Bibel gefunden haben. Dazu zählen zum Beispiel die Bücher ben Sira, Judith oder die Makkabäerbücher. Diese gehörten zwar ursprünglich zum Bestand der Septuaginta, wurden aber von den christlichen Autoren zunächst nicht als Heilige Schrift betrachtet oder zitiert. Erst die Synoden des späten 4./5. Jahrhunderts (Rom, Hippo, Karthago) schlossen jene Texte ausdrücklich in den Kanon ein.⁶

Von entscheidender Bedeutung für das Auseinanderdriften der jüdischen und christlichen Traditionen hinsichtlich der Bibel war ferner der Umstand, dass die werdende Kirche in einem längeren Prozess (vom 2. bis 4. Jh.) die ihr wesentlichen Schriften des 1. und 2. Jahrhunderts als „Neues Testament“ kanonisierte und somit eine zweiteilige Bibel schuf. Die Hebräische Bibel wurde, darin Melito von Sardes (starb um 180) folgend, als „Altes Testament“ bezeichnet⁷ und in Inhalt und Deutung dem Neuen Testament (und dem Christusgeschehen) zugeordnet. Etwa seit Irenäus von Lyon (202 gestorben) begann das „Neue Testa-

ment“, nun das „Alte Testament“ als die entscheidende, christliche Lehre begründende Autorität zu überflügeln.

Im 16. Jahrhundert kam es zu einer Differenzierung innerhalb des Christentums, nachdem Luther die Bibel aus den Originalsprachen Hebräisch bzw. Griechisch (Neues Testament) ins Deutsche übersetzt hatte. Dabei legte er den Kanon der Hebräischen Bibel (also *ohne* ben Sira, Judith u.a.) zugrunde. Die ‚überzähligen‘ Schriften der griechisch-lateinischen Bibel fasste er unter dem Begriff „Apokryphen“ (griechisch: „Verborgene“) zusammen. In manchen Lutherbibeln findet man diese zwischen dem „Alten“ und dem „Neuen Testament“ eingeordnet. Auch die Schweizer Reformation (Zwingli, d.h. die Zürcher Bibel) betrachtet die Apokryphen nicht als Teil ihres Kanons. Seitdem verfügen Katholiken und die Kirchen der Reformation über Bibeln verschiedenen Umfangs.

Weiterführende Literatur

- Marc Zvi Brettler, *How to Read the Jewish Bible*, Oxford 2007.
- Hanna Liss, *Tanach. Lehrbuch der jüdischen Bibel*, Heidelberg ³2011.
- Johann Maier, *Studien zur jüdischen Bibel und ihrer Geschichte*, Berlin/New York 2004.
- Helmut Merklein u.a. (Hg.), *Die Bibel in jüdischer und christlicher Tradition. Festschrift für Johann Maier zum 60. Geburtstag*, Frankfurt/M. 1993.
- Julie Pelc (Hg.), *The Jewish Bible: A JPS Guide*, Philadelphia 2008.
- Rolf Rendtorff, *Das Alte Testament. Eine Einführung*, Neukirchen-Vluyn ⁷2007.
- Erich Zenger u.a., *Einleitung in das Alte Testament*, Stuttgart 1995.

Anmerkungen

¹ Das harte „ch“ („kh“) am Ende des Akronyms ergibt sich aus der Besonderheit des hebräischen Buchstabens Ka‘f („K“/ כ), der am Ende einer Silbe meist wie „kh“ ausgesprochen wird. Das Kurzwort (Akronym) Tanakh wird aufgrund der Endbetonung oft auch zu T'nakh (Tenakh), da der erste Vokal an Wert verliert.

² Griechisch für „Fünfgefäß“; das fünf Bücher Umfassende.

³ „Kanon“ (griech. für Richtschnur) bezeichnet im vorliegenden Zusammenhang eine festgesetzte Anzahl von heiligen Schriften; „Kanonisierung“ beschreibt den Prozess ihrer Festsetzung.

⁴ Der Begriff „hellenistische Zeit“ bezeichnet die Epoche der Herrschaft Alexanders des Großen und seiner Nachfolger, einschließlich des Römischen Reiches, über den Ostmitteleerraum (für Palästina: ab 332 BCE).

⁵ Ebenso belegt ben Sira einen dreiteiligen Kanon aus Tora, Geschichtsbüchern (Jos bis 2 Kön) und Propheten.

⁶ Die Kanonisierung der LXX als Heiliger Schrift der Kirche erfolgte erst im 4. Jahrhundert.

⁷ Melito bezog den von Paulus geprägten Begriff „Alter Bund“ (2 Kor 3, 14) auf die Schriften des Tanakh (außer Ester).

Tana"kh – Hebräische Bibel	Septuaginta – LXX	Katholischer Kanon	Evangelischer Kanon
<p>24 Bücher</p> <p>Tora (Weisung) Bereschit (Im Anfang) Schemot (Namen) Wajiqra (Er rief) Bemidbar (In der Wüste) Devarim (Worte)</p>	<p>Pentateuch Genesis Exodus Levitikon Arithmoi Deuteronomium</p>	<p>46 Bücher</p> <p>Fünf Bücher Mose Genesis Exodus Levitikus Numeri Deuteronomium</p>	<p>39 Bücher</p> <p>Geschichtsbücher 1. Buch Mose 2. Buch Mose 3. Buch Mose 4. Buch Mose 5. Buch Mose</p>
	<p>Historia Jesus Kritai Ruth Basileion I-IV Paraleipomenon I-II Esdras I-II Esther Judith Tobit Makkabation I-IV</p>	<p>Bücher der Geschichte Josua Richter Ruth I/II Samuel I/II Könige I/II Chronik Esra/Nehemia Tobit Judith Esther I/II Makkabäer</p>	<p>Josua Richter Ruth I/II Samuel I/II Könige I/II Chronik Esra/Nehemia</p>

Nevi'im (Propheten) <i>Nevi'im Rishonim</i> <i>(Vordere Propheten)</i> Jehoschu'a (Josua) Schoftim (Richter) I/II Schmu'e'l (I/II Samuel) I/II Melakhim (I/II Könige) <i>Nevi'im Acharonim</i> <i>(Hintere Propheten)</i> Jeschajahu (Jesaja) Jirmejahu (Jeremia) Jechesqel (Ezechiel) Tre Assar (die Zwölf): Hosche'a (Hosea), Jo'el (Joel), Amos (Amos), Ovadjja (Obadja), Jona (Jona), Mikha (Micha), Nachum (Nahum), Chavaquq (Habakuk), Zefanja (Zephanja), Chagai (Hagai), Sekharja (Sacharja), Male akhi (Maleachi)	נבאים נבאים ראשונים יהושע שופטים שמואל מלכים נבאים אחרונים ישעיהו ירמיהו יחזקאל תרי עשר: הושע, יואל, עמוס, עבדיה, יונה, מיקה, נחום, חבקוק, צפניה, חגי, זכריה, מלאכי	Psalmoi kai Sophia Psalmoi Odai Paroimiai Ekklesiastes Asma Iöb Sophia Salomonis Sophia Sirach Psalmoi Salomonis	Lehrweisheit u. Psalmen Ijob Psalmen Sprichwörter Kohelet Hoheslied Weisheit Sirach	Poetische Bücher Hiob Psalmen Sprüche Prediger Hoheslied

Ketuvim (Schriften)	כתובים	Prophetai	Die Bücher der Propheten	Prophetische Bücher
<p>Tehillim (Psalmen) Mischlé (Proverbia) Ijov (Hiob)</p> <p>Megillot: Schir ha-Schirim Rut (Ruith) Ekha (Klagelieder) Qohelet (Prediger) Ester (Esther)</p> <p>Daniel (Daniel) Esra Nechemja (Nehemia)</p> <p>III Divré ha-Jamim (III Chronik)</p>	<p>תהלים משלי איוב</p> <p>מגילות: שיר השירים רות איכה קהלת אסתר</p> <p>דניאל עזרא נחמיה</p> <p>דברי הימים</p>	<p>Osée Amos Michaias Joel Abdias Jonas Naüm Ambakous Sophonias Aggaïos Sacharias Malachias Jesaias Jeremias Threnoi (Klg) Epistolé Jeremiou Jesekiel Susanna Daniel Bél kai drakôn (Bel und Drache)</p>	<p>Jesaja Jeremia Klagelieder Baruch Ezechiel Daniel (mit Zusätzen)</p> <p>Zwölfpropheten-Buch Hosea Joel Amos Obadja Jona Micha Nahum Habakuk Zefanja Haggai Sacharja Maleachi</p>	<p>Große Propheten Jesaja Jeremia Klagelieder Jer.</p> <p>Hesekiel/Ezechiel Daniel</p> <p>Kleine Propheten Hosea Joel Amos Obadja Jona Micha Nahum Habakuk Zephanja Haggai Sacharja Maleachi</p>

2 | Historische Einführung: Zur Geschichte der jüdischen Bibelauslegung

Wer die jüdische Kultur- und Geistesgeschichte kennen- und verstehen lernen möchte, kommt an einer gründlichen Lektüre der Hebräischen Bibel nicht vorbei. Sie ist der Grundtext, auf den sich alle anderen religiösen Bücher des Judentums beziehen. Sie ist der *cantus firmus*, ohne den der vielstimmige Chor der jüdischen Geistesgeschichte keinen inneren Zusammenhalt gewinnt.

Während des ersten nachbiblischen Jahrtausends (3. Jh. BCE bis 7. Jh. CE) hat das Judentum fast ausschließlich Werke hervorgebracht, die sich als kommentierende, nacherzählende oder juristische Aktualisierung und Erläuterung der Bibel darstellen.

Dabei unterscheidet man zwei Zugangsweisen oder Traditionsstränge:

- (1) die *Halacha*, eine das gesamte Leben umgreifende Auslegung der biblischen Gebote und Rechtstexte sowie
- (2) die *Haggada/Aggada* („Erzählung“), welche die narrativen Texte der Bibel interpretiert, weitererzählt und fortschreibt.

Am deutlichsten zeigt sich dies am rabbinischen und mittelalterlichen *Midrasch*, einem Korpus von überwiegend anonym und kollektiv verfassten Schriften, die sich ausdrücklich auf bestimmte Bücher der Hebräischen Bibel beziehen. Innerhalb des (Genres) *Midrasch* finden sich neben Kommentaren, Predigten und Erzählungen auch Ausführungen zu rechtlichen und kultischen Alltagsproblemen: Es entfaltet sich ein Dialog mit der Bibel auf allen Ebenen des Lebens. In der *Mischna* hingegen, einer systematischen Darbietung der *Halacha* aus dem 2./3. Jahrhundert CE, scheint die innere Abhängigkeit von der Bibel auf den ersten Blick weniger deutlich, obwohl sie bei näherem Hinsehen mit Händen zu greifen ist. Die Beziehung zwischen Bibel und *Mischna* erklärt der *Talmud*, eine gewaltige Enzyklopädie des jüdischen Denkens, welche die einzelnen juristischen, ethischen und kultischen Festlegungen der *Mischna* auf die Bibel zurückführt.

Erst unter dem Einfluss des Islam bildeten sich ab dem 7. Jahrhundert mit dem Entstehen der Einzelwissenschaften (wie Grammatik, Medizin oder Philosophie) Formen von Literatur heraus, die sich nur noch mittelbar oder gar nicht auf die Hebräische Bibel bezogen. Neben philosophischen, poetischen, grammatischen oder medizinischen Werken, die nun nicht mehr im Kollektiv, sondern von einzelnen Autoren verfasst und in deren Namen überliefert wurden, entwickelte sich der jüdische Bibelkommentar zu seiner klassischen Form. Gelehrte wie Rabbi Schlomo ben Jitzchaki, genannt *Rasch*“i (1040-1105), führten ihn zu einer ersten Blüte. Doch auch die wichtigsten Werke der jüdischen Philosophie (wie der *Moré Nevuchim* [מורה נבוכים; „Führer der Verirrten“] des Mosche ben Maimon/ Maimonides, 1135-1204) und der Mystik führen einen intensiven Dia-

log mit der Heiligen Schrift. So präsentiert sich beispielsweise das zentrale Werk der *Kabbala*, der *Sohar* (um 1280), in Form und Inhalt als ein Midrasch.

Generationen von jüdischen Exegeten, Mystikern, Philosophen, Predigern und Rechtsgelehrten haben dieses Werk weitergeführt und dem Gespräch mit der Bibel neue Erfahrungen zuwachsen lassen. Das Buch der Bücher diente als Gravitationszentrum der jüdischen Geistesgeschichte und so ist es – selbst für viele säkulare Juden – bis auf den heutigen Tag.

2.1 | Innerbiblische Auslegung

Die Geschichte der Bibelauslegung beginnt im Grunde schon im Tanakh selbst. Immer wieder trifft der aufmerksame Leser auf Texte, die sich auf andere Teile der Bibel beziehen und diese kommentieren oder interpretieren. So finden wir beispielsweise beim Propheten Hosche'a (Hos 12) eine ganz und gar eigenständige Deutung der Jakobsgeschichte. An manchen Texten, wie zum Beispiel zum Sklavenrecht (Ex 21,2-11; Dtn 15,12-18; Lev 25,39-44) oder zum Festkalender (Lev 23 und Dtn 16), kann man verfolgen, wie jüngere Rechtssammlungen auf ältere zurückgreifen, diese kommentieren, korrigieren oder deren Widersprüche aufzulösen versuchen. In den Nevi'im (Propheten), aber auch in den Tehillim (vgl. Ez 20, Ps 106), werden ausführliche Rückblicke auf die Frühzeit Israels geboten, vor deren Hintergrund spätere Ereignisse ihre ethische oder politische Beurteilung erfahren. Dieses Verfahren, insbesondere die Epoche des Exodus und der Wüstenwanderung als Referenzzeit zu verstehen, wird die Geistesgeschichte Israels nachhaltig prägen.

Die innerbiblische Interpretationsgeschichte wird dort am deutlichsten sichtbar, wo verschiedene Bücher dieselbe Epoche aufgreifen. Dies ist insbesondere bei den Büchern Melakhim (Könige) und Divré ha-Jamim (Chronik) der Fall (vgl. 1 Kön 8 mit 2 Chron 7). Während die Schmu'el-Bücher sowie Melakhim (1 Kön) ein durchaus ambivalentes Bild vom großen König David zeichnen, erscheint er in Divré ha-jamim über jeden kleinlichen Zweifel erhaben. Den ersten expliziten Hinweis auf den Prozess von Auslegung und Deutung biblischer Texte in jener frühen Zeit lässt sich dem Buch Nechemja (Neh 8,8) entnehmen, wo es heißt:

„Man las aus dem Buch, aus der Tora Gottes, laut und deutlich vor und legte die Bedeutung dar, damit [das Volk] vom Gelesenen verstehen konnte.“

Weiterführende Literatur

- Christoph Dohmen, Günter Stemberger, Hermeneutik der Jüdischen Bibel und des Alten Testaments, Stuttgart 1996, besonders: S. 24-29.
- Michael Fishbane, Biblical Interpretation in Ancient Israel, Oxford 1985.

2.2 | Biblexegese zur Zeit des Zweiten Tempels

In der Forschung wird für die im Anschluss an die Hebräische Bibel entstandenen jüdisch-jüdischen Texte häufig die Bezeichnung „Literatur des Zweiten Tempels“ verwendet. Dieser Begriff führt jedoch zu einigen Problemen bei der Zuordnung bestimmter Werke in jene Kategorie. Der zeitlichen Rahmensetzung („Zweiter Tempel“) zufolge müsste es sich bei der „Literatur des Zweiten Tempels“ eigentlich um Werke handeln, die in einen Zeitraum von 540 BCE bis 70 CE zu datieren wären. In jener Epoche sind jedoch auch die jüngeren Teile der Bibel entstanden, so dass einige der sog. nachbiblischen („deuterokanonischen“) Schriften¹ älter sein dürften als manche der biblischen Texte selbst. Andererseits wird Autorenliteratur, wie zum Beispiel die Werke von Philo, Josephus, Artapanus oder Eupolemos, in der Regel nicht als deuterokanonisch bezeichnet, auch wenn sie einen deutlichen Bezug zur Bibel aufweisen. Sie sind aber dennoch „Literatur des Zweiten Tempels“. Neben der bereits genannten Autorenliteratur gehören die Qumranschriften sowie eine Vielzahl pseudepigrapher oder anonymer Werke mit Apokalypsen, Testamenten, historischen Darstellungen, Weisheitstexten, Psalmen, Briefen, Nacherzählungen biblischer Geschichten in die fragliche Epoche.

Am anderen Ende des chronologischen Spektrums rechnet man die rabbinische Literatur ausdrücklich nicht zur „Literatur des Zweiten Tempels“, obwohl wiederum so manche der in der Mischna erhaltenen Traditionen älter sein dürften als einige der als deuterokanonisch bezeichneten Werke. Wir haben es bei der Definition der „Literatur des Zweiten Tempels“ also mit einer Mischung aus chronologischen und theologischen Merkmalen zu tun: Zu ihrem Korpus gehören alle Schriften, die weder biblisch noch rabbinisch sind und etwa der oben angegebenen Zeitspanne zugeordnet werden können.

Die Zeit des Zweiten Tempels war zweifelsohne eine der produktivsten Epochen der jüdischen Literaturgeschichte. Ein Großteil der Werke existiert heute nur noch dank der Übersetzungen ihrer hebräischen oder aramäischen Originale, die oft von christlichen Gruppen angefertigt worden sind. Eine bedeutende Ausnahme von dieser Regel bilden die Qumranschriften. Unter den Textfunden der Siedlung Chirbet Qumran konnte man auch einige deuterokanonische Bücher im hebräischen bzw. aramäischen Original (wie ben Sira/Ecclesiastes oder 1. Henoch) sicherstellen.

Zur Geschichte der jüdischen Biblexegese leistet die Literatur des Zweiten Tempels einen höchst eigenständigen Beitrag. Diesen angemessen zu würdigen, würde den Rahmen unserer Einführung sprengen, weshalb wir im Folgenden einige wesentliche Grundlinien tabellarisch zusammenfassen:

Schriftgruppe	Beispieltexte	Themen/Beiträge zur Bibelinterpretation
Rewritten Bible	<i>Jubiläen</i> um 150 BCE	Eigenständige Rechtstraditionen (Halachot)
	<i>Genesis-Apokryphon</i> (1QGenAp = 1Q20) 2./1. Jh. BCE	Farbige Ausgestaltung biblischer Charaktere
	<i>Liber Antiquitatum Biblicarum</i> (LAB) 1. Jh. CE	Bedeutung der Führungspersönlichkeiten
Erzählungen im Stile der Bibel	<i>Tobit</i> (verschiedene Rezensionen) ab 1. Jh. BCE/CE	Gottes Beistand für einen leidenden Gerechten
	<i>Judith</i> um 100 BCE	Rettung Israels vor seinen Feinden
Historiographie/Deutung der Geschichte	<i>1 und 2 Makkabäer</i> 1 Makk: 2. Jh. BCE 2 Makk: 1. Jh. CE	Darstellung und Deutung der Makkabäerzeit
	<i>Artapanos</i> 1. Jh. CE	Hellenistische Deutung biblischer Personen
	<i>Josephus</i> (37/38-100 CE): <i>Bellum Judaicum</i> ; <i>Antiquitates Judaicae</i>	Deutung der Geschichte Israels für Nichtjuden
Apokalypsen	<i>1 Henoch</i> (äthHen) 2. Jh. BCE bis 1. Jh. CE	Fortführung biblischer Prophetie; haggadische Weiterentwicklung biblischer Gestalten wie Henoch, Baruch oder Esra
	<i>Syrischer Baruch</i> (<i>syrBar</i>) 1./2. Jh. CE	
	<i>4 Esra</i> 1./2. Jh. CE	
Weisheitsliteratur	<i>Ben Sira/Sirach/Ecclesiastes</i> 2. Jh. BCE	Identifizierung der Tora mit der Weisheit
	<i>Qumran-Psalmen</i> (Hodajot; 1QH und 4QH), 2. Jh. BCE <i>Psalmen Salomonis</i> 1. Jh. BCE	Aufgreifen biblischer Sprache und Motive; endzeitliche Interpretation biblischer Geschichte
	<i>Sapientia Salomonis</i> (SapSal) Anfang 1. Jh. CE	Biblische Geschichte und griechische Weisheit
	<i>4 Makkabäer</i> (4 Makk) 1./2. Jh. CE	Treue zum Gott Israels; Martyrologie

Kommentare	<i>Qumran-Pescharim</i> (4QpHab), 1. Jh. BCE <i>Tempelrolle</i> (11Q19-20)	Endzeitliche Deutung biblischer Bücher An Devarim orientierte Halacha
Philosophie	<i>Aristobul</i> 2. Jh. BCE	Frühe Allegorese; biblische Frühgeschichte für Nichtjuden
	<i>Philo von Alexandrien</i> (10 BCE-45 CE): Kommentare und Traktate	Entwickelte Allegorese; Verbindung von griechischer Philosophie mit biblischen Traditionen

Von besonderer Bedeutung für die weitere Entwicklung der jüdischen Exegese ist das halachische und haggadische Material, wie es insbesondere in der Schriftgruppe „Rewritten Bible“, bei Philo, Josephus und in Qumran geboten wird. Hinsichtlich der angewendeten interpretativen Methoden, aber auch der in ihnen enthaltenen Traditionen, stellen diese Schriften ein wichtiges Bindeglied zwischen der biblischen Zeit und der rabbinischen Ära dar. So leistet bereits die haggadische und halachische Überlieferung des Zweiten Tempels jene Aktualisierung biblischer Tradition, die für den rabbinischen Midrasch prägend wurde. Insbesondere Philo (aber auch dessen Vorgänger Aristobul) entwickelte mit der Allegorese ein System der Exegese, das eine Neuformulierung biblischer Traditionen im Kontext hellenistischer Kultur ermöglichte. Philo differenzierte bereits zwischen dem buchstäblichen Verständnis und einer Tiefenbedeutung der Texte. Durch die allegorische Deutung wurde es ihm möglich, scheinbar obskuren Vorschriften der Bibel einen ethisch-philosophischen Sinn zu geben. Er konnte somit einerseits an der Befolgung aller Gebote festhalten und andererseits als ein moderner, hellenistisch gebildeter Philosoph denken und leben. Wenn auch die Rabbinen die Allegorese Philos nur sehr eingeschränkt aufgriffen, so verfolgt deren Methode des D'rasch (דרש; vgl. dazu im Folgenden) dennoch ähnliche Ziele: die Anpassung der Gebote an einen neuen historischen Kontext.

Die Pluralität halachischer Traditionen, welche die Epoche des Zweiten Tempels in besonderer Weise auszeichnet (vgl. Qumran, apokalyptisch orientierte Widerstandsgruppen, pharisäische Kreise), setzte sich trotz schwerer Rückschläge aufgrund der militärischen Niederlagen gegen das Imperium Romanum 70 und 135 CE auch in der rabbinischen Literatur fort.

Der diskursive Charakter der meisten Midraschim, der Mischna und des Talmuds kann als ein Echo der Vielfalt jüdischen Denkens jener Zeit angesehen werden.

Weiterführende Literatur

- Ulrich Dahmen, Armin Lange, Hermann Lichtenberger, Die Textfunde vom Toten Meer und der Text der Hebräischen Bibel, Neukirchen-Vluyn 2000.
- Eduard Lohse, Die Texte aus Qumran. Hebräisch und Deutsch, München⁴1986.
- Johann Maier, Die Qumran-Essener: Die Texte vom Toten Meer, Bd. I-III, München 1995 und 1996.
- Annette Steudel, Die Texte aus Qumran, Bd. 2. Hebräisch/Aramäisch und Deutsch, Darmstadt 2001.
- Michael E. Stone (Hg.), Jewish Writings of the Second Temple Period. Apocrypha, Pseudepigrapha, Qumran Sectarian Writings, Philo, Josephus, Compendium Rerum Iudaicarum ad Novum Testamentum II,2, Philadelphia 1984.
- Reinhard Weber, Das „Gesetz“ bei Philon von Alexandrien und Flavius Josephus: Studien zum Verständnis und zur Funktion der Thora bei den beiden Hauptzeugen des hellenistischen Judentums, Frankfurt/M. u.a. 2001.

Deutsche Übersetzungen, Einleitungen und Literatur zu deuterokanonischen Texten jener Epoche (außer Qumran) finden sich in der von Werner G. Kümmel und Hermann Lichtenberger herausgegebenen Reihe „Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit“, Gütersloh seit 1973.

2.3 | Die Bibelauslegung der Rabbinen

Die Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem im Zuge des Großen Aufstands (66 bis 70/73 CE) markiert eine tiefe Zäsur in der Geschichte der jüdischen Tradition. Die Überlebenden standen vor der Aufgabe, ihre kultische, politische, rechtliche, soziale und kulturelle Identität unter Verzicht auf das zentrale Heiligtum und die Priesterschaft neu zu formulieren. Diese gewaltige Mission übernahmen Gelehrte (*Rabbinen, Rabbanim*), die sich ab dem 2. Jahrhundert CE von einer kleinen Gruppe gelehrter Traditionalisten zu einer prägenden Kraft zu entwickeln begannen. Jene Rabbinen waren es auch, welche nicht nur die Literatur des klassischen Judentums, sondern in gewisser Weise auch das Judentum im eigentlichen Sinne hervorzubringen halfen.

Die rabbinische Literatur kann in drei Hauptformen untergliedert werden:

- (1) Halachische Kompendien (*Mischna, Tosefta, Talmudim*)
- (2) Aktualisierende Kommentare zur Bibel (*Midraschim*)
- (3) Kommentierte Übersetzungen der Bibel (*Targumim*)

Exkurs: Wie rabbinische Texte zitiert werden

Mischna, Tosefta, der palästinische bzw. Jerusalemer Talmud (Jeruschalmi, ca. 5. Jh.) und der Babylonische Talmud (Bavli, ca. 7. Jh.) sind in sechs Ordnungen (Sedarim; סדרים) unterteilt, die wiederum in 63 Traktate (Massekhtot; Singular Massekhtá; מסכתא; aram. „Gewebe“) gegliedert sind. Wenn eine dieser Schriften zitiert werden soll, benennt man zunächst die Grundschrift (Mischna = m, Tosefta = t, Jeruschalmi = j oder p, Bavli = b), sodann den Traktat (manchmal in Abkürzung) und schließlich

- (1) im Falle von Mischna und Tosefta: Kapitel und „Mischna“;
z.B. tSchabb VI,3
- (2) im Falle des Jeruschalmi: Kapitel, Mischna und Folio;
z.B. jPes III,7; 21b
oder
- (3) im Falle des Bavli: nur folio;
z.B. bTa'an 23a.

Midraschim werden mit ihrem Namen oder dessen Kurzform zitiert; in der Regel setzt man die Parascha, die traditionelle Bezeichnung des Abschnitts der Tora, oder Kapitel und Vers der Bibelstelle hinzu. Selten (vgl. Mekhilta) werden auch Traktate angegeben.

In jedem dieser Genres findet eine intensive Reflexion biblischer Traditionen statt, die unterschiedlichen Ordnungsprinzipien folgt. Die halachischen Kompendien sind im Wesentlichen sachbezogen gegliedert (Landwirtschaft, Festzeiten, Familienrecht, Strafrecht, Kult). Die Bibel kann explizit begründend hinzugezogen werden. Midraschim und Targumim hingegen sind an der Struktur der Bibel orientiert. Im Allgemeinen wird in den Midraschim der Akzent eher auf die (halachische oder ethische) Aktualisierung des Textes (D'rasch) gelegt, wohingegen in den Targumim eher auf die Grundbedeutung des Textes Bezug genommen wird.

Innerhalb des Midrasch, einer der bis in das hohe Mittelalter hinein einflussreichsten Literaturgattungen des Judentums, kann man verschiedene Formen voneinander differenzieren:

Nach dem *Inhalt* der zugrunde liegenden biblischen Texte: vornehmlich halachische und vornehmlich haggadische Midraschim.

Nach der *Struktur* der zugrunde liegenden literarischen Gestaltung: kommentierende und homiletische (Predigt-)Midraschim, Rewritten Bible sowie Sammelwerke.

In den homiletischen Midraschim lassen sich zwei Formen erkennen:

- (1) Predigt mit *Peticha* (פתיחה; ein Eröffnungsvers aus den Nevi'im oder Ketuvim wird auf eine Torastelle bezogen), *Guf* (גוף; Hauptteil) und *Chatima* (חתימה; Ausblick auf die Erlösung am Ende der Zeiten).
- (2) *Jelamdenu*-Form. Anstelle der *Peticha* steht eine kurze halachische Abhandlung, die mit „Jelamdenu Rabbenu“ (ילמדינו רבינו; „Es belehre uns unser Meister“) eingeleitet wird.

Die Rabbinen haben intensiv über Methoden der Auslegung biblischer Texte reflektiert und die Ergebnisse als Regeln (מדות; *Middot*) formuliert. Prinzipiell unterschieden sie zwischen den logisch strenger und methodisch stringenter anzuwendenden *Middot* halachischer Exegese und der haggadischen Auslegung, die über Spielräume für freie Assoziationen verfügen sollte. Ziel der halachischen Exegese bildete die Aktualisierung und Präzisierung biblischen Rechts für die Bedürfnisse der rabbinischen Zeit. Haggadische Auslegung diente hingegen der ethischen Unterweisung, der Ausschmückung von Predigt und Lehrvortrag oder schlicht dem gehobenen Amüsement.

Zusammenstellungen gängiger Regeln der Auslegung (*Middot* oder hermeneutische Regeln) finden sich u.a.

- in der Tosefta (Sanh VII,11): „Sieben *Middot* Hillels“,
- in der Einleitung der Sifra: „Dreizehn *Middot* des Rabbi Jischma'el“ sowie
- im Midrasch ha-Gadol zur Genesis, Ausgabe Margalioth, S. 22-23: „32 *Middot* des Rabbi Eli'eser“.

Bei den *Middot* Rabbi Jischma'els und Rabbi Eli'esers handelt es sich im Wesentlichen um Erweiterungen der *Middot* Hillels.

Alle hermeneutischen Methoden zur Ableitung von Halacha können auch auf haggadische Texte angewendet werden. Umgekehrt gilt dies nicht. Nach traditioneller Auffassung umfassen die sieben *Middot* Hillels bzw. die dreizehn *Middot* Jischma'els die Regeln halachischer Hermeneutik, die 32 *Middot* Eli'esers beschreiben die entsprechenden haggadischen Verfahren.

Hermeneutische Verfahren	Erläuterung	Beispiel	Beleg
Übersetzung	Hebräische Worte werden in das zu Zeiten des Midrasch geläufigere Aramäische, ins Griechische oder ins Lateinische übersetzt. Veralterte Begriffe werden durch modernere ersetzt.	„Rachel fiel vom Kamel“ (Gen 24,64) – der Midrasch ‚übersetzt‘ unter Hinweis auf Ps 37,24: „Sie stieg herunter.“	Bere-schit Rabba 60,15
Eingrenzung durch Negation	Zur näheren Bestimmung eines Begriffs hält man fest, was dieser <i>nicht</i> beinhaltet.	„Wenn sich ein Erschlagener findet“ (Dtn 21,1). Der Midrasch erläutert: „Ein Erschlagener, aber kein Erstickter.“	Sifré Devarim, § 205
Paraphrase	Knappe Bemerkungen werden ausführlicher erläutert.	„Er lasse Sein Angesicht leuchten.“ (Num 6,25): „Er gebe dir das Licht des Antlitzes. R. Nathan sagt: Dies ist das Licht der Schekhina.“	Sifré Bemid-bar, § 41
Vergleich	Beinhaltet eine Übertragung z.B. mythischer Ereignisse in die Alltagswelt.	„So vertrieb Er den Menschen“ (Gen 3,24): „R. Jochanan sagte: Wie die Tochter eines Priesters, die geschieden ist und nicht zurückkehren kann. R. Schim'on ben Laqisch sagte: Wie die Tochter eines Israeliten, die geschieden ist und zurückkehren kann.“	Bere-schit Rabba 21,8

Maschal/משל Gleichnis	Ein theologischer Sachverhalt wird in die Erfahrungswelt der Menschen übertragen; besonders häufig sind Königsgleichnisse.	Warum stehen die Zehn Gebote nicht am Anfang der Tora? Der Midrasch bringt das Gleichnis eines Königs, der seinem Volk erst Wohltaten erbringen muss, bevor er über dieses herrschen darf.	Mekhilta 5 בחודש
Kasus/מעשה (auch: Beispiel- erzählung)	Präzedenzfälle (in der Halacha); Fallbeispiele zur Illustration von Lehrsätzen, Geboten und Weisheitsworten.	Ausgehend von Ex 12,48 wird diskutiert, ob das Gebot der Beschneidung des Sklaven Vorrang vor dem Gebot des Pessach hat. Der Fall der Valeria beantwortet die Frage.	Mekhilta 15 פסא
Liste	Verknüpfung gleichartiger Phänomene zu einem Metatext.	Die sukzessive Erwählung von heiligen Orten und Personen führt zu einer Hierarchie.	Mekhilta 1 פסא
Analogien: (1) Gesera Schawa/גזרה שוה	Verschiedene Analogieschlüsse: (1) Wenn ein prägnantes <i>Wort</i> in zwei unterschiedlichen Bibelversen verwendet wird, ist jeweils derselbe Sachverhalt angesprochen.	In Num 9,2 (Pessach) und in Num 28,2 (Tamid) wird jeweils „zur festgesetzten Zeit“ gesagt: Da Pessachopfer den Schabbat verdrängt, deshalb auch Tamid.	Mekhilta 5 פסא

<p>(2) Heqquesch/ הקש</p>	<p>(2) Von einem <i>Merkmal</i>, das zwei Objekten gemeinsam ist, wird auf eine weitere gemeinsame Eigenschaft geschlossen.</p>	<p>In Ex 19,2 heißt es: „Israel rastete dort“. Der Midrasch stellt fest: Immer, wenn es heißt: „Sie brachen auf und sie rasteten“, gab es Streit.</p>	<p>Mekhilta 1 בחודש 1</p>
<p>(3) gleicher Kontext</p>	<p>(3) Vom gemeinsamen <i>Kontext</i> zweier Objekte werden gemeinsame Merkmale abgeleitet.</p>	<p>Vom Segnen und Verfluchen der Berge Garizim und Ebal (Dtn 11,29) wird auf die gemeinsamen Eigenschaften von Segen und Fluch gefolgert.</p>	<p>Sifré Devarim § 55</p>
<p>(4) gleicher Wert/ במקום בו כיוצא אחר</p>	<p>(4) Verbindung von Sachverhalten hinsichtlich ihrer Bedeutung; Beobachtung von Reihenfolgen bei der Aufzählung.</p>	<p>„Vom Mensch zum Nutzvieh“ (Ex 12,12) – aus dieser Reihenfolge wird gefolgert: Wer zuerst gesündigt hat, wird auch zuerst bestraft.</p>	<p>Mekhilta 7 פסחא 7</p>
<p>(5) Binjan Av/ אב בנין</p>	<p>(5) Ein innerhalb eines/zweier Grundverse/s verwendeter <i>Begriff</i> erlaubt die Übertragung der im Grundvers getroffenen Festlegungen auf andere Verse, die den gleichen Begriff enthalten.</p>	<p>Da beim „Schlagen“ im allgemeinen Strafrecht eine „Wunde“ als Beweis gilt, muss auch beim „Schlagen“ von Vater und Mutter (Ex 21,15) eine Wunde als Beweis gelten.</p>	<p>Mekhilta 5 נזיקין 5</p>
<p>Ribui/ רבוי</p>	<p>Die Verwendung bestimmter Partikel (aber, auch, Akkusativpartikel: את, אף, גם) führt zur „Erweiterung“ (Ribui) des Begriffsfeldes.</p>	<p>„et-ha-schamajim“/ את השמים (Gen 1,1: und die Himmel) schließt die Erschaffung der Himmelskörper ein.</p>	<p>Bereschit Rabba I,14</p>

Mi'ut/ מעוט	Die Verwendung bestimmter Partikel (doch, nur, außer: מן, אך, רק) führt zur „Verkleinerung“ (Mi'ut) des Begriffsfeldes.	„Du sollst doch (אך) fröhlich sein“ (Dtn 16,5): Fröhlichkeit an Sukkot bezieht sich <i>nur</i> auf den Abend des letzten Festtages.	bSukka 48a
Qal wa-Chomer/ קל וחומר	Schluss vom minder Wichtigen auf das Bedeutendere (Schluss a fortiori).	„Und der Ewige sprach zu Mose und zu Aaron im Land Ägypten“ (Ex 12,1) – außerhalb der Stadt, denn wenn Mose schon zum Beten aus der Stadt ging (Ex 9,29), um wieviel mehr dann zum Empfang des Wortes des Ewigen!	Mekhilta 1 פסא
Kelal u-F'rat/ כלל ופרט	Bezeichnet einen Komplex von hermeneutischen Regeln, welche die logischen Konsequenzen der gegenseitigen Näherbestimmung allgemeiner und besonderer Angaben beinhalten.	Die allgemeine Aussage geht der besonderen voran: Es ist im Allgemeinen nur enthalten, was im Besonderen genannt ist: Lev 1,2. Die besondere Aussage geht der allgemeinen voran: Das Allgemeine erweitert das Besondere (Ex 22,9).	Sifra Einleitung ²
Aufhebung eines Widerspruchs	Wenn sich zwei Schriftstellen widersprechen, wird der Widerspruch entweder logisch oder durch Beziehung einer dritten Bibelstelle aufgehoben.	Ex 12,5 und Dtn 16,5 widersprechen einander, Ex 12,21 entscheidet.	Mekhilta 4 פסא

Berücksichtigung des Kontextes:			
(1) Schluss aus dem Kontext/ מעיינו דבר הלמד	(1) Der Kontext einer biblischen Aussage wird zu deren Deutung herangezogen.	Man interpretiert Lev 14,34 mit Lev 14,45.	Sifra Einleitung
(2) Zuordnung/ הכרע	(2) Ein Wort wird syntaktisch neu zugeordnet, um einen Text zu verstehen.	R. Jose ha-Galili zieht das erste Wort von Ex 13,4 („an diesem Tag“) zu Ex 13,3: „Nicht soll man Chamez essen an diesem Tag.“	Mekhilta 16 פסחא
(3) Umstellung von Satzteilen	(3) Bei logischer Unmöglichkeit können Satzglieder umgestellt werden.	„Das Manna wurde madig und stank“ (Ex 16,20): Die Ordnung muss umgestellt werden (vgl. 16,24), denn ein Nahrungsmittel fault erst, bevor es Würmer anzieht.	Mekhilta 5 ויסע
Berücksichtigung des Klanges:			
(1) Assonanz	(1) Der Name eines Gegenstandes deutet auf etwas mit ihm Verbundenes.	„Schittim“ (שטים, Num 25,1) deutet auf die Dummheit (שטות, Schettut) Israels.	Bemidbar Rabba 20,2
(2) Konsonanz	(2) Der Gleichklang zweier Worte weist auf eine Verbindung zwischen ihnen.	Der Frühregen (יורה, Joré) ist ein Lehrer (מורה, Moré) des Menschen – z.B., die Dächer auszubessern.	Sifré Devarim § 42